

## Rede zum 50. Jubiläum der Gabriel-Biel-Schule am 25.06.2019

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

liebe ehemaligen Kolleginnen und Kollegen,

liebe Gäste,

ich begrüße Sie, ich begrüße Euch alle ganz herzlich zu unserer Feier zum 50-jährigen Bestehen der Gabriel-Biel-Schule. Doch gleich zu Beginn möchte ich die provozierende Frage stellen: Sind wir überhaupt noch eine Schule im ursprünglichen Sinne, wie sie vor 50 Jahren also 1969 gegründet worden ist?

Wir haben keine eigenen Schüler mehr. Unsere Räumlichkeiten sind auf Verwaltungs- und Konferenzräume reduziert! Ein Schulleben mit unseren Schülern findet bei uns nicht mehr statt. Auch unseren Namen haben wir intern schon geändert in „regionales Beratungs- und Förderzentrum“ und Gabriel-Biel-Schule in den Hintergrund gestellt.

Bei diesem Blick auf die Realitäten standen wir vor der Frage: Können wir dieses Jubiläum, was normalerweise mit großem „Bahnhof“ und akademischer Feier, Schulamt, Gästen, Festreden und Schulfest veranstaltet wird, überhaupt noch so begehen? Im Grunde genommen haben wir eine solche Feier vor 2 Jahren, als wir unsere letzten Schüler abgegeben haben, schon vorweggenommen. Deshalb kam es insbesondere auch als Entscheidung des Kollegiums dazu, dass wir den Geburtstag unserer Schule in jedem Fall feiern wollen, aber lediglich im internen Kreis der aktuellen und ehemaligen Kolleginnen und Kollegen. Wir wollen –wie es in der Einladung steht – bei einem gemeinsamen Essen als Start und einem vergnüglichen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen Bilder der Schule ansehen und Geschichten aus dieser Zeit erzählen und austauschen.

Aus diesem Grund sind auch keine offiziellen Gäste des Staatlichen Schulamtes und des Schulträgers heute hier. Unser Schuldezernent, Herr Dr. Dinges, und unser Landrat Jan Weckler lassen aber herzlich grüßen und wünschen uns allen eine schöne Feier.

Deshalb freut es mich, dass Sie, liebe ehemalige Kolleginnen und Kollegen und vor allem mein Vorgänger und meine Vorgängerinnen in der Schulleitung, der Einladung gefolgt sind und wir zusammen mit dem aktuellen Kollegium diesen Nachmittag hier im Deutschen Haus verbringen können.

Den Ort der Feier hier im Deutschen Haus in Butzbach haben wir bewusst gewählt. Als Außenstelle des BBW in Karben macht das Deutsche Haus seit Jahrzehnten als Ausbildungsrestaurant insbesondere jungen Menschen einen guten Start ins Berufsleben möglich. Diese Auszubildenden haben in der Regel unsere oder eine adäquate Schule durchlaufen oder wurden inklusiv beschult und wir haben diese

Schüler ansatzweise zur Berufsreife geführt. Deshalb lag es nahe, die gute Zusammenarbeit und die Arbeit des Hauses zu unterstützen.

Jubiläen bringen es nahezu zwangsläufig mit sich, zurückzuschauen auf die Zeit und die Umstände, die der Vergangenheit angehören. Das ist gut so, wichtig und richtig. Lassen Sie mich also – bevor wir zum Essen kommen – einige Worte zur Gründung und der bisherigen und zukünftigen Entwicklung der Gabriel-Biel-Schule sagen. Hierin spiegelt sich letztlich auch die Entwicklung der Sonderpädagogik der letzten Jahre wieder.

Als im Jahr 1969 eine eigenständige „Sonderschule für Lernbehinderte“ in Butzbach gegründet wurde, hatten sich seit 1959 bereits 4 Sonderschulklassen an der Schrenzerschule im sogenannten Hilfsschultrakt gebildet. Somit konnte bei der Gründung am 15. März 1969 mit 6 Lehrkräften und 6 Klassen mit bereits 116 Schülern begonnen werden. Die Gründung der Schule am Ende der 60er Jahre fiel in die Zeit, in der das Sonderschulwesen landesweit intensiv ausgebaut wurde. Auch der damalige Kreis Friedberg schuf in diesen Jahren flächendeckend eigenständige Sonderschulen. Erster Rektor war bis 1976 Dieter Schäfer, der mit der ständig wachsenden Schule am 01.03. 1972 in das heutige Gebäude des ehemaligen Weidiggymnasiums umziehen durfte. Zu dem Zeitpunkt waren es schon 9 Klasse und 1 Vorklasse mit insgesamt 158 Kindern und 13 Lehrkräften.

Im Jahre 1977 übernahmen dann Rektor Klaus Müller die Schule für 22 Jahre bis 1999. Er ist heute auch hier und ich freue mich, dass es dir lieber Klaus gesundheitlich gut geht und du gekommen bist. – Applaus

In dieser Zeit auch nach Auflösung der Sonderschule in Weckesheim (1984) vergrößerte sich der Einzugsbereich der Gabriel-Biel-Schule erheblich und in den darauffolgenden Jahren stiegen die Schülerzahlen kontinuierlich zum Teil auf über 200 Schülerinnen und Schüler an. Die Raumnot war ständiges Thema! Klassen mussten ausgelagert werden, bis neue Klassenräume geschaffen wurden.

Die Philosophie dieser Zeit war es, den Kinder und Jugendlichen, die sich in ihrer vorherigen Schullaufbahn beim Lernen „wehtaten“, durch eine Aufnahme in die Sonderschule besser helfen zu können. Dazu war es notwendig, den Kindern den entsprechenden „Schonraum, Zuwendung, menschliche Wärme, individuelle Betreuung und Förderung“ zukommen zu lassen, wie es Klaus Müller in seiner Rede zum 25-jährigen Jubiläum der Schule formulierte. Und weiter „Nur unter dem Schutzmantel der Geborgenheit und besonderen Fürsorge können Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl heranreifen und gedeihen.“

Seine Nachfolgerin im Amt wurde im Jahr 1999 Frau Elke Sommerlad - sie war vorher schon Konrektorin an der GBS und hat die Schule bis 2012 geleitet. Auch dir liebe Elke ein herzliches Willkommen. – Applaus

In dieser Zeit wurden der Schule neue Aufgaben übertragen: die Gabriel-Biel-Schule wurde 1999 zur verbundenen Schule für Lernhilfe und Erziehungshilfe und erhielt den Auftrag, ein entsprechendes teilstationäres System zur Beschulung dieser Kinder zu entwickeln. Gemeinsam mit dem beauftragten Jugendhilfeträger "Mission Leben" wurde diese Erziehungshilfeklasse in den Räumlichkeiten des Kinderheims Waldfrieden eingerichtet und erfolgreich insbesondere von Ferdi Gerten umgesetzt. 2010 wurde die Maßnahme um 2 weitere Klassen in Friedberg erweitert. Die Leitung der Abteilung hatte Ralf Bednarek als Konrektor übernommen. Er ist leider verhindert und wäre sehr gerne gekommen. Er lässt aber sehr herzlich grüßen. Dafür freue ich mich, dass Ferdi nach langer Krankheit zu uns gekommen ist und zudem ein ehemaliger Referendar in dieser Klasse, der heutige Bürgermeister der Stadt Butzbach, Michael Merle. Schön dass du dir die Zeit genommen hast, kurz zu unserer Feier zu kommen. Danke für die jahrelange Verbundenheit und enge Zusammenarbeit mit Dir und der Stadt Butzbach! - Applaus

Seit den 90er Jahren nahmen die Bestrebungen zu, Förderschullehrkräfte in die Regelschulen zu schicken. Maßnahmen des Gemeinsamen Unterrichts (GU), Kleinklassen für Erziehungshilfe und Sprache wurden in den Regelschulen eingerichtet. Die Aufgabenbereiche der Sonderschulen wurden durch präventive Beratungs- und Förderaufgaben erweitert. Die Gabriel-Biel-Schule wurde im Jahre 2002 auch Beratungs- und Förderzentrum (BFZ). Die Lehrkräfte unterstützten zunächst verstärkt die Grundschulen und später auch die Sekundarstufen-Schulen und Berufliche Schulen des Einzugsbereiches. Bald schon stand das Recht der Eltern im Vordergrund. Sie konnten bei festgestelltem Förderbedarf über den schulischen Lern- und Förderort, also Verbleib in der Regelschule oder Förderschule, selbst entscheiden. Damit wurde der Prozess eingeleitet von der zunächst integrativen hin zur heutigen inklusiven Schule. Die Aufnahme von neuen Schülern in die Förderschule ging mit diesem Recht der Eltern vor 10 Jahren rapide zurück.

Erst recht mit der Unterzeichnung der UN-Behindertenrechtskonvention und der Neuformulierung des Schulgesetzes kam es auch von Seiten der Gesetzgebung zu einem Paradigmenwechsel: Danach ist laut Hessischen Schulgesetz die Aufgabe der allgemeinen Schule, Schule so zu gestalten, dass „die gemeinsame Erziehung und das gemeinsame Lernen aller SuS in einem möglichst hohen Maß verwirklicht wird.“ Damit einher geht eine inklusive Ausrichtung des gesamten Schulsystems. Dies betrifft neben der systemischen Ebene auch die schulorganisatorische, didaktische und methodische Ebene. So sind beispielsweise Barriere freie Lernorte genauso wie spezifisch angepasste Materialien sicherzustellen.

Zu diesem Zeitpunkt 2013 habe ich dann von Frau Schlesinger die Leitung der Gabriel-Biel-Schule übernommen. Judith Schlesinger war als Interimslösung etwa 1 Jahr als Schulleiterin vom SSA beauftragt zusätzlich zur Leitung ihrer Schule auch die GBS zu leiten.

Bei meinem Amtsantritt bot sich mit dem Beitritt zur Modellregion „Inklusive Bildung im Wetteraukreis“ die Chance, zur Umwandlung des stationären Fördersystems hin zu einem reinen Beratungs- und Förderzentrum. Dies erfolgte nach intensiver Diskussion und mit fast einstimmigem Beschluss des Kollegiums und ich glaube, wir haben es nicht bereut. Mit diesem Beschluss konnten wir alle Lehrkräfte in unserem System halten und die inklusive Beschulung in unserer Region vorantreiben und nach unseren Vorstellungen entwickeln.

Nach dem Ende der Modellregion und der kompletten Rückführung unserer Schülerinnen und Schüler haben wir seit 2 Jahren eine neue Zeitrechnung beschritten: Die gesamte Konzentration der Arbeit der LK der Gabriel-Biel-Schule als regionales Beratungs- und Förderzentrum liegt nun auf der Unterstützung der präventiven vorbeugenden Maßnahmen sowie der inklusiven Beschulung der Kinder mit einem Anspruch auf sonderpädagogische Förderung in den Regelschulen unseres Einzugsbereiches.

Wir sind sehr stolz auf die hervorragende Arbeit, die in den letzten 50 Jahren auch von Ihnen allen, die jetzt im Ruhestand sind, an der GBS geleistet wurde und halten alle Ereignisse in sehr guter Erinnerung. Aber die Zeiten verändern sich und dies zeigt sich meistens im Schulsystem: Gerade hier werden durch neue Gesetzeslage und entsprechende Verordnungen Veränderungen eingeläutet, die uns Lehrkräfte immer wieder vor hohe Herausforderungen stellen. Diese Veränderungen hin zu einem inklusiven Schulsystem haben wir als Kollegium und Schulgemeinde vor 6 Jahren mit beschlossen und in vielen Bereichen eingeleitet und umgesetzt.

Ich möchte Ihnen allen, liebe Kolleginnen und Kollegen, danken für Ihr Engagement und die vertrauensvolle Zusammenarbeit für die Entwicklung der Gabriel-Biel-Schule in der Vergangenheit. Auch allen Lehrkräften, die sich in den letzten Jahren für die Erziehung der Schüler in der Lernhilfeschule und der EH-Klasse in Butzbach und Friedberg mit so großem Engagement eingesetzt haben und die meisten ihrer Schüler zu einem erfolgreichen Start ins Leben geführt haben, möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Doch nun beginnt eine neue Zeit. Mit den neuen Aufgaben hat sich das Kollegium weiter vergrößert. Wir haben für unser erweitertes Aufgabenfeld inklusive der Versorgung des üBFZ für Kranke, wohin wir mit mittlerweile 5 Stellen zugewiesen haben, im nächsten Schuljahr knapp 900 Lehrerstunden, was fast 33 Lehrerstellen entspricht. Leider fehlen auch bei uns die ausgebildeten LK, um alle Stellen optimal zu besetzen.

Die LK arbeiten nun in den größeren Schulen mit 2-4 LK im Team oder aber in Regionalteams zusammen und das ausschließlich in den Grund- und weiterführenden Schulen unseres Einzugsbereiches. Die befürchtete Vereinzelung der LK oder die „Reiselehrer“, wie die BFZ-Lehrkräfte z.T. abschätzig genannt werden, haben wir mit unserem Modell weitgehend abgewendet. Wichtig ist uns dabei auch, dass wir die

Unabhängigkeit unserer regionalen Beratungs- und Förderzentren für unsere professionelle Aufgabenerfüllung erhalten konnten. Der Erhalt der Unabhängigkeit, der jetzt erneut vom KM bestätigt wurde, ist für die einzelnen LK so wichtig, um den Entwicklungsprozess einer erfolgreichen inklusiven Beschulung auch zukünftig aktiv gestalten zu können und Forderungen im Rahmen der UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen.

Die inklusive Beschulung erleben wir mittlerweile bereits als eine sehr große Bereicherung für die jeweilige Schulgemeinde, die durch den Wetteraukreis durch die Zuweisung von Schulsozialarbeitern und vom Land durch sogenannte UBUS-Kräfte (unterrichtsbegleitende Unterstützung) personell für die Regelschulen aufgestockt wurde. Die Zusammenarbeit im Multiprofessionellen Team wird in vielen Bereichen bereits positiv umgesetzt. Unsere Aufgabe wird es zukünftig sein, durch den weiteren Ausbau die von uns geforderten Bedingungen einzulösen, damit alle Schülerinnen und Schüler davon profitieren können, wie wir es immer öfter erleben. So erzielen Schülerinnen und Schüler mit Beeinträchtigungen nach unserer Einschätzung bereits größere Lernfortschritte in vielen Bereichen als in einem separierenden System, und Schülerinnen und Schüler ohne Beeinträchtigungen erfahren und erleben Werte wie Toleranz und Akzeptanz.

Trotzdem bleibt, das ist mir aus den vielen Gesprächen klar, bei vielen das Gefühl, dass der Prozess der inklusiven Arbeit wie beispielsweise die Bereitschaft der Zusammenarbeit in den allgemeinen Schulen vielen Kolleginnen und Kollegen noch viel zu langsam geht und von uns initiierte Projekte wenn überhaupt nur widerwillig angenommen werden.

Zudem werden wir BFZ-LK als Blitzableiter verwendet für z.B. die aktuellen Probleme in den Schulen wie z.B. die enorm zunehmenden emotional-sozialen Auffälligkeiten bzw. psychiatrischen Krankheitsbilder der Kinder, aber auch eine gesellschaftlich bedingte zunehmende Verrohung der Schüler und Respektlosigkeit der Eltern in den Schulen. Die zunehmenden Belastungen der LK werden oft auf die IB-Kinder projiziert. Das macht unsere Aufgabe als Anwalt dieser Kinder nicht leichter! Vielmehr sind wir auch hier mehr denn je aufgefordert, Haltung zu zeigen und Stellung zu beziehen, für eine Schule, in der jeder Schüler spüren soll, dass er etwas kann, in der er spürt, dass man dazu gehört und in der er weiß, dass man für alle wichtig ist. Auch das ist unser Auftrag!

Deshalb sollten wir uns nicht von kleineren Rückschlägen und organisatorischen Fehlern in den Regelschulen entmutigen lassen. Hier gilt es, nicht aufzugeben und immer wieder dran zu bleiben. Wir haben unseren gemeinsamen Auftrag weiterhin mit vollem Engagement zu erfüllen. Wir alle wissen, dass wir mit der Etablierung der inklusiven Arbeit noch einen langen und steinigen Weg vor uns haben. Und wie sage ich immer: Wir brauchen weiterhin viel Geduld!

Deshalb sollten wir uns freuen über die kleinen Schritte wie die immer konstruktiver werdenden Gespräche mit den Schulleitungen, die Verbesserung der Absprachen oder die verbesserte Klarheit der Arbeitsaufträge. Es ist uns mittlerweile in allen BFZ-Schulen gelungen, Akzente zu setzen und mit der Rückführung unserer Schüler in die Regelschule erfolgreiche Pionierarbeit zu leisten. So haben von den 14 SuS, die wir vor 5 Jahren zum Start der Modellregion erstmals in die Stadtschule, die SCBZ und die SBWÖ zurückgeschult haben, bis auf 2 alle erfolgreiche Schulabschlüsse geschafft und zwar: 7 x Hauptschulabschluss (davon 4x qualifizierten) und 5 BO-Abschluss und 2 mit Ausbildungsplatz. Besonders Hervorzuheben: D.R. hat den qualifizierten HS mit bestem Abschluss seines Jahrgangs erreicht!

Trotzdem kann noch nicht alles rund laufen! Deshalb sind wir innerhalb unserer Region und auch zusammen mit den anderen rBFZ intensiv bemüht, über die Förderung von Projekten, weitere Unterstützungsmaßnahmen zu entwickeln. So sind wir in der Erprobung bzw. es haben sich bereits etabliert:

- Neuausrichtung des stationären Angebots der Helmut-von-Brackenschule in Friedberg als zentrales Förderschulangebot für Kinder mit dem Förderschwerpunkt Lernen. – Damit bleibt eine Alternative für die Kinder, die es im inklusiven System nicht schaffen!
- Die Korridorklasse, ein neues schulisches Angebot für Kinder der Grundschulen mit emotionalen und sozialen Problemen.
- My Way, ein neuen Angebots für ältere Schüler, die massiv Schule verweigern.

Wir gestalten die Übergänge für die Kinder mit Förderbedarf über weitere Projekte:

- Netzwerk KiTa-Schule – Damit holen wir die auffälligen Kinder bereits im Kindergarten ab und bereiten den Übergang vor.
- Der Übergang 4-5 wird mit Hospitationen in der Grundschule und Übergabegesprächen der rBFZ-Lehrkräfte vorbereitet und begleitet.
- Der Übergang für schwache Lernhilfeschüler und die zunehmende Zahl von inklusiv beschulten Jugendlichen mit geistiger Entwicklung wird durch ein 2-3-jähriges schulisches Angebot in der Berufsschule bereichert.

Es ist – wie Sie sehen - ganz viel in Bewegung! Und das kann uns – zumindest für unseren Einflussbereich und unser rBFZ - optimistisch in die Zukunft für die Sonderpädagogik und die uns anvertrauten Förderschüler blicken lassen. Dabei haben wir für diese Entwicklung und die Bereitstellung entsprechender Ressourcen ein offenes Ohr beim SSA und beim Schulträger.

Wir sind zwar nicht mehr die Institution Schule, wie sie vor 50 Jahren gegründet wurde. Unser Aufgaben – die Fürsorge, Förderung und Unterstützung der bedürftigen Kinder und Anwalt gegenüber den Regelschullehrkräften - aber sind weiterhin die Gleichen aber eben in den Regelschulen. Insofern erinnern wir uns gerne zurück an 48 Jahre Hilfs-, Sonder- und Förderschule und freuen uns auf die Weiterentwicklung

und Etablierung des regionalen Beratungs- und Förderzentrum in den nächsten 50? Jahren.

Das alles kann uns optimistisch auf die nächsten Jahre stimmen. Die Herausforderungen sind groß – wir nehmen sie an!

In diesem Sinne wünsche ich uns allen noch einen schönen Nachmittag.

Vielen Dank!